Nr. 133 XXIV. Jahrgang

Mittwoch, 17. Mai 1916

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung

Größte Verbreitung in Sachsen

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4

Fernsprecher: Redaktion Nr. 19 8 97, Expedition Nr. 17 6 30, Verlag Nr. 19 5 28. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte [illegible] Pf., für auswärts [illegible] Pf. [illegible] Die zweispaltige Reklamezeile 1,50 Mk. [illegible] Bei Wiederholungen und Jahresumsätzen Rabatt nach Tarif. [illegible] Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. [illegible] Unsre Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -rabatten an.

Bezugspreis: Im Dresdner Verbreitungsbezirk monatlich 90 Pf., vierteljährlich 2,70 Mk. frei Haus. [illegible] Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste“ oder „Dresdner Illustrierte Blätter“ je 15 Pf. monatlich mehr.
Postbezug in Deutschland: Ausg. A ohne „Illustr. Neueste“ monatl. 1,00 Mk., vierteljährl. 3,00 Mk. B mit „Illustr. Neueste“ 1,15 [illegible] 3,45
In Oesterreich-Ungarn: Ausg. A ohne „Illustr. Neueste“ monatl. 1,79 Kr., vierteljährl. 5,37 Kr. B mit „Illustr. Neueste“ 1,97 [illegible] 5,90
Nach d. Auslande in Kreuzb. wöchentl. 1,10 Mk. Einz. Numm. 10 Pf.

Französische Angriffe an beiden Maasufern blutig abgeschlagen

Poincaré über das Kriegsziel Frankreichs. — Rußland gegen die Handelsverträge Rumäniens mit den Mittelmächten. 500 mohammedanische Einwohner in Kaukasusdörfern von den Russen lebendig verbrannt.

Gefangennahme einer Anzahl Engländer und Franzosen

× Großes Hauptquartier, 16. Mai. (Amtlich.) (Eingegangen 2 Uhr 35 Min. nachm.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Kleinere Unternehmungen an verschiedenen Stellen der Front führten zur Gefangennahme einer Anzahl Engländer und Franzosen.

Auf dem westlichen Maasufer wurden mehrere schwächliche französische Angriffe gegen unsre Stellungen auf Höhe 304 durch Artillerie- und Maschinengewehrfeuer blutig abgewiesen.

Das gleiche Schicksal hatte ein Angriff, den der Feind nördlich Vaux-les-Palameix (südwestlich von Combres) gegen einen vorspringenden Teil unsrer Stellung unternahm.

Oestlicher und Balkankriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Verdun und das Kabinett Briand

Der ständige Mißerfolg der Franzosen in der bald drei Monate währenden Schlacht von Verdun, das allmähliche und geradezu gesetzmäßig sichere Vordringen unsrer Truppen äußert bereits auch politische Wirkungen. Ein so ungeduldiges Volk, wie das französische, versteht sich in die bedrohliche Lage um so weniger zu fügen, als es weiß, daß seine Soldaten im Schützengraben täglich ihre Tapferkeit neu beweisen und ihre Pflicht tun. Die Ueberlegenheit der Deutschen wollen sich die Franzosen nur aus Fehlern erklären, die ihre Führer begehen. Alles deutet darauf hin, daß sich ein Sturm gegen das Ministerium Briand vorbereitet, von dem allein die Vertreter des Volkes Auskunft und Rechtfertigung verlangen können. Wir erhalten die folgenden Privattelegramme:

-r- Genf, 16. Mai. (Priv.-Tel.) Die vom „Matin“ aufgeworfene Streitfrage über die Fehler und Unzulänglichkeiten, die im französischen Oberkommando zu Beginn der Schlacht von Verdun hervorgetreten seien, zieht in der öffentlichen Erörterung weitere Kreise. Der royalistische „Gaulois“ schreibt: „Die Stunde ist noch nicht gekommen, die Verantwortlichkeiten zu erörtern, welche die Schlacht von Verdun aufwirft, ebensowenig wie alle andern Verantwortlichkeiten, welche die übrigen militärischen Operationen mit sich bringen. Vergessen wir nicht, daß trotz den Anstrengungen unsrer Führer und trotz der Tapferkeit ihrer Truppen die Deutschen nur noch 14 Kilometer von Verdun entfernt stehen. Das ist wahrlich nicht der Augenblick, sich zu streiten. General Joffre ist seit Beginn des Krieges der Generalissimus der französischen Armee, und er genießt das allgemeine Vertrauen. Die Regierung trägt die Verantwortlichkeit und möge sie behalten. Das Ansehen unsrer großen Führer heute durch Pressepolemiken oder parlamentarische Debatten erschüttern zu wollen, hieße an der Schwächung eines der wesentlichen Faktoren der nationalen Verteidigung arbeiten.“

-sch- Lugano, 16. Mai. (Priv.-Tel. der Dresdner Neuesten Nachrichten.) Clémenceau bestätigt, daß einige französische Stellungen des rechten Maasufers aufgegeben wurden, weil der Befehl zu unbedingter Festhaltung mehreren Kommandanten verspätet zuging. Der französische Kriegsminister erklärte Journalisten: „Die Deutschen sind verurteilt, die nutzlose und blutige Verdunoffensive fortzusetzen, weil ihre Artillerietaktik unsre Infanterie unerschüttert läßt, die bei der geringsten Geschützpause vorbricht. Sobald die unausbleibliche Erschöpfung des Feindes an Artillerie eintritt, wird unsre siegreiche Offensive beginnen.“

Daß die Offensive von Verdun nicht nutzlos ist, weiß der französische Kriegsminister, und auch, daß „die Erschöpfung des Feindes“ eine leere Hoffnung ist. Clémenceau warnt gerade vor dieser Hoffnung. Der alte „Tiger“ wütet heftiger gegen Briand denn je. Er sagt, Briand friste seine Existenz von Tag zu Tag, seine ganze Regierungskunst bestehe aus Schönrederei. Frankreich verabscheue jetzt aber die Melodien des süßlichen Baritons, denn es sei an Kanonendonner gewöhnt. Clémenceau gebraucht auch ein satirisches Bild, in dem er Briand mit einer Bruthenne vergleicht, die Viviani, Millerand und Delcassé ausbrütete; leider seien die Eier jedesmal faul gewesen, so daß die entwickelten Gase Frankreich bedrohen. Er erklärt, die diesen Donnerstag einzubringende Interpellation des Deputierten Violette und seiner linksstehenden Genossen enthalte so bedeutsame Tatsachen über die Vorgänge bei Verdun, daß Briand genötigt sein werde, in die Abhaltung nicht einer, sondern mehrerer geheimer Sitzungen zu willigen. Welchen Einflüssen Offiziere von bewährter Pflichttreue in jüngster Zeit weichen mußten oder geopfert werden sollen, ob die Einigkeit des Oberbefehls Wahrheit oder nur Illusion sei, diese und einige andre Fragen werde Briand entweder rückhaltlos beantworten oder eine Kabinettskrise als bestehend erklären müssen. Lange genug dulde das Parlament die ewig zögernde Entschlußlosigkeit der leitenden Kreise. Der törichte Wahn von einem Mürbemachen Deutschlands müsse aufgegeben werden. Die Lage bei Verdun führe eine allzu deutliche Sprache. Die deutschen Mittel seien unerschöpft. Die Briandistenpresse versichert dagegen, das Kabinett und der Oberbefehl würden in Kammer und Senat ein Vertrauensvotum erhalten. Man wird sehen, ob sie gegen Clémenceau Recht behält.

*

Der verhinderte Rückzug

Ueber die Besprechungen der Heereskommission der französischen Kammer mit dem Ministerpräsidenten Briand und dem Kriegsminister Roques darf die französische Presse nur knapp berichten. Clémenceau machte den Versuch, in seinem „Homme Enchaîné“ Einzelheiten zu bringen, mußte sich indessen gefallen lassen, daß die Zensur den ganzen Artikel strich. Es handelt sich bei diesen Besprechungen um die Meldung des „Petit Parisien“ und andrer Blätter, daß der Generalstabschef Castelnau den von Joffre angeordneten Rückzug der französischen Armee bei Verdun auf das linke Maasufer im letzten Augenblick verhindert habe.

*

Poincarés „Friedensbedingungen“

× Bern, 15. Mai

Bei einem Besuche in Nancy hat Poincaré eine Ansprache an die lothringischen Flüchtlinge gehalten, in der er sie der Zuneigung von ganz Frankreich versicherte und Erfüllung der Wünsche der armen verjagten Landeskinder nach Herstellung von Ruhe und Sicherheit in ihrer alten Heimat zusagte. Der Präsident sagte unter anderm:

„Frankreich wird seine Söhne nicht den Gefahren neuer Angriffe aussetzen. Die Mittelmächte suchen, gequält von Gewissensbissen wegen der Entfesselung dieses Krieges und entsetzt über die Entrüstung und den Haß, den sie sich bei der ganzen Menschheit zugezogen haben, die Welt glauben zu machen, daß die Alliierten allein für die Verlängerung des Krieges verantwortlich sind, eine plumpe Ironie, die niemand täuschen kann. Weder direkt noch indirekt haben unsre Feinde uns jemals Frieden angeboten. Aber wir wollen auch nicht, daß sie ihn uns anbieten, wir wollen, daß sie uns darum bitten. Wir wollen uns ihren Bedingungen nicht unterwerfen, wir wollen ihnen die unsern diktieren. Wir wollen keinen Frieden, der dem kaiserlichen Deutschland die Bestimmung darüber ließe, von neuem Krieg zu beginnen, was für ganz Europa eine dauernde Drohung bedeuten würde; wir wollen einen Frieden, der von dem wiederhergestellten Rechte eine ernsthafte Gewähr für das Gleichgewicht und seine Dauer empfängt. Solange dieser Friede nicht gesichert ist, solange unsre Gegner sich nicht für besiegt erklären, werden wir nicht aufhören zu kämpfen.“

Der japanische Staatsrat gegen den Beitritt zum Londoner Abkommen

(Privattelegramm)

+ London, 16. Mai

Wie die „Japan Weekly Mail“ vom 26. Februar berichtet, hielt der japanische geheime Staatsrat am 19. Februar eine Sondersitzung ab, um seine Stellungnahme zum japanischen Beitritt zum Londoner Abkommen zu besprechen. Es wurde eine Beschließung angenommen, welche Japans Beitritt zu dem Abkommen verwarf, da dieser unter Verletzung der Rechte des geheimen Staatsrates erfolgt sei. Damit hat zum ersten Male in der Verfassungsgeschichte Japans der geheime Staatsrat in aller Form eine Handlung der Regierung verworfen. Die Regierung hat daraufhin das Urteil des Kaisers angerufen. Wie dieser entschieden hat, scheint der Oeffentlichkeit nicht bekanntgegeben worden zu sein.

Die Nachricht englischer Blätter über die angebliche Ankunft japanischer Kreuzer im Mittelmeer führte zu einer Interpellation im Haushaltsausschuß des japanischen Oberhauses. Dort erklärte der verantwortliche Minister Baron Kato, daß sich kein japanisches Kriegsschiff westlich von Singapore befinde.

Türkische Volltreffer

× Konstantinopel, 15. Mai

Das Hauptquartier berichtet: Von der Kaukasus- und Irakfront keine wichtige Meldung. Eines unsrer Wasserflugzeuge überflog in der Nacht des 13. Mai die Insel Imbros und warf mit Erfolg Bomben auf zwei große feindliche Schiffe, die in der Bucht von Kephalos ankerten. Unser Wasserflugzeug kehrte trotz dem Feuer der feindlichen Artillerie unversehrt zurück. Ein feindlicher Monitor, der in den Hafen an der Nordwestküste der Insel Keuken einlaufen wollte, geriet in das überraschende Feuer unsrer Artillerie. Ihre Volltreffer ließen den Monitor in Flammen gehüllt und rauchend scheitern. Während der mehrere Stunden andauernden Feuersbrunst wurden deutlich die Explosionen, die von der im Schiffe befindlichen Munition herrührten, wahrgenommen. Ein feindliches Flugzeug, das inzwischen erschienen war, warf sechs Bomben auf das Gestade von Ourla, tötete einen Mann und zwei Frauen der Zivilbevölkerung und verletzte ein Kind.

Russische Schreckensherrschaft

× Konstantinopel, 16. Mai. (Agence Milli)

Nach soeben eingelaufenen amtlichen Meldungen ist ein Teil der mohammedanischen Bevölkerung, die in den Dörfern des Bezirks Chitak, den die Russen besetzt haben, zurückgeblieben war, durch den Feind niedergemetzelt worden. Hauptsächlich wurden die Dörfer Erkanis und Hassis angezündet und die Einwohner in den genannten Dörfern, ungefähr 500 Personen, Frauen, Kinder und Greise einbegriffen, lebendig verbrannt.

Russische Beunruhigung über Rumänien

× Petersburg, 16. Mai

Alle Petersburger Zeitungen veröffentlichen eine Mitteilung aus dem Pressebureau des Ministeriums des Auswärtigen, in der es heißt, die Handelsverträge Rumäniens mit den Mittelmächten überschritten offensichtlich den Rahmen rein kommerzieller Abmachungen und hätten nach Auffassung leitender russischer Kreise größere politische Bedeutung, obschon die rumänische Regierung dies in Abrede stelle. Daher haben die Verbandsmächte Schritte für nötig gehalten, um die Umstände genau zu erfahren, die zum Abschluß des rumänischen Handelsabkommens mit den Mittelmächten geführt haben.

*

Die russische Grenze den Griechen gesperrt

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

-o- Czernowitz, 16. Mai

Einer Meldung aus Jassy zufolge hat die russische Regierung die russisch-rumänische Grenze für Griechen gesperrt. Den Griechen wird der Uebertritt nach Rußland verweigert.

Der Handel in Polen

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

-t- Budapest, 16. Mai

Aus Warschau wird gemeldet: Die deutschen Behörden haben den Warschauer Ingenieur Drzewiecki zum Bürgermeister und ersten Vizepräsidenten von Warschau ernannt. Die Geschäftsstellen der reichsdeutschen Handelskammern haben bisher über 200 Vertretungen reichsdeutscher Firmen in Polen errichtet, die bisher einen Umsatz von 100 Millionen Rubel erreichten.

Der russische Heeresbericht

× Petersburg, 15. Mai

Amtlicher Bericht vom 14. Mai: Westfront: Südwestlich Olyka hatte unser Artilleriefeuer eine Explosion bei einer feindlichen Batterie zur Folge. An der mittleren Strypa versuchten feindliche Abteilungen sich unsern Stellungen zu nähern, sie wurden jedoch jedesmal durch unser Feuer zerstreut. Wir machten einige Gefangene.

Kaukasus: Die auf Baiburt angesetzte Kolonne schlug überall türkische Angriffe mit großen Verlusten für den Feind ab. In Richtung Erzingjan zogen die Türken bei Aschkala beträchtliche Kräfte zusammen und griffen dann an. Nach eintägigem erbitterten Kampfe gelang es ihnen, unsre Vortruppen stellenweise zurückzudrängen. Unser Feuer fügte ihnen jedoch so große Verluste zu, daß sie den weiteren Angriff aufgeben mußten. Auf Mossul vorgehend, besetzten unsre Truppen die Gegend von Rowanduz in Mesopotamien (135 Kilometer östlich Mossul). Dort ließen die geschlagenen feindlichen Kräfte bei ihrem fluchtartigen Rückzuge drei Geschütze stehen, ferner eine Menge Gewehre, Artillerie- und Infanteriemunition und die Kanzlei eines türkischen Detachements.

Greys Wahrheiten und der Friede

Es ist zweifellos nicht ratsam, einen Mann, wie Edward Grey, im Stile der Witzblätter zu sehen. Nämlich als gehässigen, bornierten Fanatiker mit ewig schluckbewegungsbereitem, weitvorstehendem Adamsapfel und einer Geierschnabelnase, die an gewisse altägyptische Götzen erinnert. Aber nach seinen letzten Aeußerungen (die gestern hier mitgeteilt wurden) fällt es schwer, von dem Bild des karikierenden Satirikers den Weg wiederzufinden zu der ernsthaften Synthese, die sich der Politiker zu machen hat nur aus Tatsachen und zweifelsfreien Symptomen. Schwerer noch den Wust falscher Anklagen gegen Preußen und Deutschland und die meterdicken Lügenbohlen in Greys politischem Schützengrabensystem aus Bäumen hergestellt sein zu lassen, die ausschließlich auf dem Boden der Borniertheit wachsen. Es gab verläßliche Leute, die Grey genau kennen und sagten: „Ein beschränkter Fanatiker, doch beileibe kein Lügner.“ — Greys Borniertheit steht fest. Haldane und Churchill haben sie ihm legal bescheinigt. Und jeder englische Provinzjournalist weiß, wie unsagbar eigensinnig dieser Staatsmann ist, der von allen Sprachen wirklich nur die englische beherrscht und keine französische Note zu entziffern vermag ohne reichlichen Wörterbuchgebrauch. Es ist selbstverständlich, daß die Worte der Führer im politischen Kampf berechnet sind. Ihre Wahrheit ist eine andre, als die absolute. Keiner wird einen Staatsmann deshalb tadeln, weil er oft genug gezwungen ist, aus seinem Herzen eine Mördergrube zu machen. Aber in neuester Zeit ist die Methode der internationalen Brunnenvergiftung in Großbritannien mit einer Kunstfertigkeit geübt worden, die noch nicht da war, solange die Welt steht. Als Grey vorgestern verschiedenen Journalisten (nicht nur dem Londoner Vertreter der Kopenhagener „Politiken“, wie man nachträglich erfährt) seine Friedenshiebe in die Feder kommandierte, zeigte er sich als Beherrscher dieses wohldurchdachten Systems der unbegrenzten Unehrlichkeit. Was die Welt, die's glauben soll, da aus Greys Mund zu hören bekam, kann nicht nur seiner Borniertheit entsprungen sein.

Um's richtig zu beurteilen, muß einer dem Berichte des „Politiken“-Vertreters noch ein paar Stellen aus dem der „Chicago Daily News“ nachtragen. Also „England litt, wie ganz Europa, unter der preußischen Tyrannei“. Dann: „Die vom Premierminister Asquith gegebenen Zusagen, Belgien und Serbien wiederherzustellen, werden gehalten werden.“ Ist das ein ernstzunehmender Staatsmann, der so spricht und verspricht? Der vergißt, daß das „freie England“ Deutschland den Flottenbereich vorzuschreiben sich frei genug fühlte? Ein Staatsmann, der zwei besiegten Ländern und Völkern völlige Wiederherstellung ihrer mindestens zum großen Teil verwirkten Rechte und vom Gegner besetzten Territorien verspricht? Man kann sie nur für agitatorische Berechnung nehmen, diese Rechnung, die so gar nicht stimmt. Innerlich lügenhaft aber ist's, wenn Grey verkündet: „Die Konferenz, die wir vorschlugen, oder das vom Zaren vorgeschlagene Haager Schiedsgericht hätten den Streit in einer Woche beendet und all dieses Unglück wäre abgewendet worden.“ Diese Lüge hat erstaunlich kurze Beine. England hat im Haag, seit jenes Haus des Friedens gebaut ist, nur die Concessionen gemacht, die ihm allein Nutzen bringen. Gerade dort hat es durch seine Weigerungen, internationalen völkerrechtlichen Vereinbarungen beizutreten, sich das Recht auf Willkür auf der See und Piratenkrieg gewahrt. Das belgische Bollwerk aber war längst ein englisches. Als man in Deutschland noch (sehr spät leider!) sich im unklaren war über die Haltung Englands, erklärte im vertrauten Kreise Greys Privatsekretär verschiedenen Politikern: „Wir werfen 250 000 Mann nach Belgien hinüber!“ Diese Tatsache ist bisher noch nicht bekannt geworden. Unter denen, die Zeugen waren dieses Gespräches, befand sich ein deutscher Journalist von absoluter Glaubwürdigkeit. Sein Name konnte, wie's der Zufall wollte, einen Briten britisch dünken. Auch war er seit Jahrzehnten in England und mit dem Geheimschreiber Greys gut bekannt. Die Mitteilung aber gelangte noch ungehindert in einem Briefe des Korrespondenten aus London an uns nach Dresden. Das war also, ehe der Kanzler das von Herrn Grey weidlich und klug genützte Gespräch mit Sir E. Goschen über die belgische Neutralität hatte. Derselbe Korrespondent hatte lange Monate vor „Serajewo“ immer wieder in seinen Artikeln geschrieben: „England treibt zum Krieg gegen Deutschland.“ Seine Meinung hat sich als richtig, seine Tatsachengruppierung als ehrlich erwiesen, die Indiskretion des Sekretärs des Herrn Grey ist längst blutige Wahrheit geworden. Greys Plan war es seit Jahr und Tag, eine Völkerkoalition unter möglichster Schonung Englands dem verhaßten deutschen Konkurrenten auf den Hals zu hetzen. Und Edward Grey wollte einen friedlichen Ausgleich im Haag? Das spricht nicht Borniertheit allein. So redet einer, der lügen muß, weil ihn die ruhige Erklärung des starken Gegners zur Friedensbereitschaft in die Gefahr politischen Bankerotts gebracht hat.

Edward Grey sagte weiter noch: „Auf alles dies sagen wir zu Deutschland: Erkennet den Grundsatz an, den diejenigen, die die Freiheit lieben, überall betonen, gebet den Nationalitäten wirkliche Freiheit, nicht eine sogenannte Freiheit, die den unterworfenen Völkern von der preußischen Tyrannei als Almosen zugeteilt wird, und leistet Ersatz für das zugefügte Unrecht, soweit er geleistet werden kann. Grey fuhr fort, daß die Grundlage der britischen Annäherungen